

# Elsaß

(Tafeln Elsaß 1—6)

bearbeitet von **K. Statsmann**, Regierungsbaumeister und Professor in Straßburg i. E.

Literatur. 1) Das Reichsland Elsaß-Lothringen. Landes- und Ortsbeschreibung. Herausgegeben vom statist. Bureau des Minist. für Elsaß-Lothr. Straßburg 1898—1903. — 2) Ortschaftsverzeichnis von Elsaß-Lothringen. Herausgeg. v. statist. Bureau d. k. Minist. f. Elsaß-Lothringen. Straßburg 1899. — 3) Boeckh und Kiepert, Historische Karte von Elsaß-Lothringen, zugleich Übersicht d. territorialen Veränderungen im 17. u. 18. Jahrh. Berlin 1871. — 4) Hauviller, Frankreich und Elsaß im 17. u. 18. Jahrh. Straßburg 1900. — 5) Hanauer, Les constitutions des villages de l'Alsace au moyen-âge. Colmar 1863. — 6) Derselbe, Les constitutions des compagnes de l'Alsace au moyen-âge. Paris 1864. — 7) Derselbe, Les paysants de l'Alsace au moyen-âge. Strasbourg 1865. — 8) Henning, Das deutsche Haus. Straßburg 1882. — 9) Derselbe, Die deutschen Häustypen. Straßburg 1886. — 10) Schmidt, Les seigneurs, les paysants et la propriété rurale en Alsace au moyen-âge. Paris u. Nancy 1897. — 11) Walloth, Bauernhäuser im Ober-Elsaß. Straßburger Post 1900, Nr. 188, 210, 233, 256. — 12) Illustrierte Elsässische Rundschau. Straßburg. Seit 1901, fortlaufend. U. a. Abbildungen und Beschreibung von Bauernhäusern, Trachten usf. — 13) Statsmann, Über elsässische Volkskunst, in: Das Kunstgewerbe in Elsaß-Lothringen. 1902, Heft 3. — 14) Desgl., Das Zimmermannshandwerk in früherer Zeit im Elsaß, in: Gewerbezeitung für Elsaß-Lothringen. 1902, Nr. 6 und 7. — 15) Desgl., Zur Vorgeschichte des Elsaß. Straßburger Post 1903, Nr. 6 des Vogesenblattes. — 16) Statsmann, Unsere älteren elsässischen Bauernhäuser. Straßburger Post 1903, Nr. 751. — 17) Forrer, Höhlenwohnungen im Graufthal. Straßburg 1899. — 18) Desgl., Neue Funde zur Geschichte unserer ältesten elsäss. Bauernbevölkerung. Straßburger Post 1902, Nr. 580. — 19) Desgl., Bauernfarmen der Steinzeit in Achenheim und Stützheim im Elsaß. Straßburg 1903. — 20) Kassel, Haus- und Hofnamen im Elsaß. Straßburger Post 1902. 25. Febr. — 21) Hertzog, Die bäuerlichen Verhältnisse im Elsaß, durch Schilderung dreier Dörfer erläutert. Straßburg 1886. — 22) Martin und Lienhardt, »Wörterbuch der elsäss. Mundarten«. Straßburg 1894 ff. (mit Angabe der für das Bauernhaus wichtigen Ausdrücke). — 23) Walter, Geschichte, Sage und Gebräuche des Dorfes Ballersdorf. Altkirch 1894. — 24) Rodenbusch, Einiges über elsässische Flurnamen. Straßburger Post 1898, Nr. 15, 16, 17 (Vogesenblatt). (Auch Angaben über Dorfformen.) — 25) Krzymowsky, Die Landwirtschaft des oberelsässischen Kreises Altkirch. Berlin 1905. — 26) Statsmann, Ein gotisches Bauernhaus im Elsaß. Straßburger Post 1905, Nr. 1108 u. Südd. Bauzeitung 1906. — 27) Kassel, Ofenplatten und Plattenöfen im Elsaß. Straßburg 1905. — 28) Bilder aus dem Elsäss. Museum. Straßburg. — 29) Stefani, Der älteste deutsche Wohnbau und seine Einrichtung. Leipzig 1902, 1903.

Vorbemerkung. Die Vorarbeiten zur Aufnahme von Bauernhäusern im Elsaß wurden seit dem Jahre 1895 vom damaligen Vorsitzenden des Architekten- und Ingenieurvereins für Elsaß-Lothringen, Ministerialrat Beemelmans, geleitet, durch die Kreisdirektionen und Kreisbauämter, und insbesondere durch Kreisbauinspektor Cailloud, wurde Material beigetragen. Im Jahre 1898 erhielt Regierungsbaumeister Statsmann den Auftrag der Weiterbearbeitung und der Beschaffung geeigneter zeichnerischer und

textlicher Studien und der Feststellung der typischen Objekte. Es haben ihn dabei teilweise die Herren Regierungsbaumeister Michel und Kommunalbaumeister Hannig unterstützt. Ersterer lieferte Studien zum Bauernhofe in Buchweiler (zum Teil auf Tafel 5 verwendet), letzterer zu demjenigen in Búsweiler, welche durch Regierungsbaumeister Statsmann an Ort und Stelle noch eine Umarbeitung und Ergänzung erfuhren. Die Textfiguren sind von Regierungsbaumeister Statsmann nach seinen Aufnahmen gezeichnet.

## Allgemeine Lage der Dörfer und Höfe.

Die meisten elsässischen Dörfer, ausgenommen die Hochgebirgsdörfer, zeigen eine Aufreihung von Höfen und Häusern an Dorfstraßen. Hinter den nächst der Straße liegenden Gebäuden liegen die Gras- und Obstgärten, auch Äcker; in den wenigsten Fällen liegt die Gesamtheit der Ackergüter nahe dem Hofgute. Die Höfe (elsässisch »Hoff«, »Hofft«) stehen dicht beisammen, sind aber vielfach dabei sehr ausgedehnt und oft rings von Gärten umgeben. In Gebirgsdörfern der Vogesenvorberge haben viele Orte schon frühzeitig eine Befestigung erhalten; die Hofanwesen sind schmal und tief, dicht zusammengereiht; das Ackerland liegt außerhalb der Dörfer. In höheren Gebirgstheilen stehen die Häuser als Einhäuser oft nicht mehr an Dorfstraßen, sondern an schmalen Karrenwegen mitten im Wiesengelände in regelloser Stellung, nur meist derart, daß für die eine Wohnstube eine Lage nach der Morgensonne gewählt ist. Diese Lage ist auch allgemein vorhanden mit wenigen Ausnahmen, und sie läßt sich

bei jeder Richtung der Dorfstraßen, insbesondere bei der oft vorhandenen Nordsüd- oder Ostwestrichtung der elsässischen Täler, erzielen; stets war wenigstens für die eine Fensterseite der Wohnstube eine südliche, östliche oder südöstliche Lage erreichbar. Aus lokalen Gründen (Holzweier, Bretten), der Richtung der Dorfstraße oder der Westwinde wegen, liegen zuweilen die Wohnstuben nicht an der Straße, sondern dem Hofe zugewandt; an der Straße liegen dann bei Einhäusern die Ökonomiegiebel (Bretten, O.-Els.), bei isoliert stehenden Wohnhäusern die Kammern (Holzweier, O.-Els.). Eine sowohl gefällige als auch praktische Stellung der Wohnhäuser an Dorfstraßen läßt sich durch gekrümmte Führung derselben erreichen (Retzweiler).<sup>1)</sup> Die Lage der Wohnstube an der Ecke der Giebelseite, welche zugleich einen Überblick des Hof-

<sup>1)</sup> Nur einseitige Lage der Häuser an der Straße ist in geschlossenen Orten selten und wird auch durch den Volkswitz als Ausnahme gekennzeichnet. (Im Ried, Kreis Hagenau, »backen die Bäuerinnen den Eierkuchen nur auf einer Seite«, weil die Straße nur einseitig Häuser hat!)

einganges ermöglicht, finden wir im ganzen Elsaß; zuweilen noch ist die in Gruppen zusammengezogene Form der Eckfenster der Wohnstube zu finden (vgl. Bauernhof in Buisweiler Taf. 3, 4, sowie Zehnthof in Zutzendorf, Literaturangabe 3 und Textabb. 31). Wenn irgend möglich, wird die Hauseingangsseite nach Süden gerichtet (sog. Sonnenbau), und diese Stellung des Wohnhauses ist eine sehr häufige. Meist paßt sich die Grundform der Hofgebäude sehr gut der Örtlichkeit an, da wo Rücksicht auf Nachbargebäude und Straßen zu nehmen ist (vgl. Textabb. 8 u. 9). Die Form der Haufendörfer, wobei die durch Gärten getrennten Gehöfte planlos an Haupt- und Nebewegen stehen, ist im Unterelsaß häufig, insbesondere im nördlichen Teile. Den Typus der Straßendörfer mit umhegter Gemarkung zeigt eine Reihe ehemals befestigter Vogesendörfer. Nicht selten nimmt hierbei die Kirche auf hoher Stelle einen beherrschenden Platz ein, um welche sich die Gehöftgruppen lagern. Umbildung von ursprünglich ungeordneter gegenseitiger Lage der Gehöfte zu späterer Reihenbildung ist noch da und dort nachweisbar. Für die Besiedelungsweise waren außer der Bewirtschaftungsart und deren Umfang die örtliche Lage (Waldrodung, freies Wiesen- und Ackerland, Straßen, Wasserläufe, Täler, Wasserscheide, Weinberge, Art des Bodens und Ertrages) und das Verhältnis zur Grundherrschaft maßgebend. Durch Änderung dieser Verhältnisse haben sich auch vielfach im Laufe der Zeit die Dorfformen verändert. So ist zu vermuten, daß viele heutige Straßendörfer ehemals die Form der Reihendörfer besaßen, bei denen hinter den aneinandergereihten Höfen jeweils das ganze Hoffeldgelände angeschlossen war und wobei die äußere Grenze der Gelände den Orts-Etter oder Ortsbann abschloß.

### Charakteristische Typen.

Am verbreitetsten, insbesondere im Unterelsaß und im nördlichen Sundgau des Oberelsasses (Rheinebene und Nachbargebiete), da wo Ackerwirtschaft betrieben wird, ist die sog. fränkische Hofanlage — (vgl. die Bemerkung des Mönches Otfried im Christ [ums Jahr 867]: Die Franken bauen bequeme Wohnungen auf fruchtbarem Boden, nützen weise das Gelände aus<sup>1)</sup> — in verschiedenen Formen.<sup>2)</sup>

In der einfachsten Art, namentlich in wenig begüterten Dörfern, stößt an das Wohnhaus der Stall und die Tenne ohne innere Türverbindung mit jenem, mit gemeinsamem Satteldache oder mit verschieden hohen Dächern; es ist dies die primitivste Form des fränkischen Hofes. Das Gebäude liegt mit dem Giebel nahe der Straße mit oder ohne Vorgarten und mit seitlich liegendem, schmalen Hofe (Bischweiler, O.-Els.).

Häufig steht aber auch die Scheune als besonderer Bau quer im Hofhintergrunde, senkrecht zum Wohnhause und Stallbau. Zuweilen liegt dann noch ein Schopf zwischen beiden, im Oberbau stößt das Dach auf das Scheunendach, so daß eine Winkelanlage entsteht. Auch liegt der Stall dann im Scheunenbau und wird durch den offenen Schopf erreicht (Rumersheim, U.-Els.).

Weiterhin stehen die Ställe oder Scheunen gegenüber

<sup>1)</sup> Das Getreide fahren die Bauern (thia Gibura) in die Scheune (skura).

<sup>2)</sup> (NB. Der nun einmal übliche Ausdruck »fränkisch« soll hier jedoch nur ein Kollektivbegriff sein für Höfe mit mehreren Bauten im Gegensatz zum Einhaus und soll auf keine Volkstammessitte Bezug nehmen. Besser wäre das Wort Gruppenanlage im Gegensatz zur Einhausanlage.)

dem Wohnhause, die Scheunen quer im Hofhintergrunde, so daß eine   Anlage gebildet ist; im Sundgau stoßen die Flügelbauten oft nicht an die Scheune und lassen Durchschlüpfe nach den Gärten.

Bei stattlicherer Anlage rückt dann der Stallbau bis in die Flucht des Wohnhausgiebels an der Straße vor und endigt hier mit einem Brenn- oder Gesindehaus (Mittel- und Unterelsaß).

In einigen Orten, insbesondere im südlichen Elsaß (Iebsheim, Gommersdorf u. a.) liegen die Wohngebäude mit der Langseite an der Straße.

Endlich finden wir im Hanauerlande (ehemalige Grafschaft Hanau-Lichtenberg, U.-Els.), in einer den Vogesendörfern verwandten Art, den Hof ringsum mit Gebäuden umstellt dadurch, daß auch die Einfahrtseite überbaut ist. Diese Bildung zeigen die großen Hofanlagen. (Vgl. Taf. 3 und 4 und Textabb. 30.)



Abb. 1. Börsch 1723. Weinbauern-Haus.

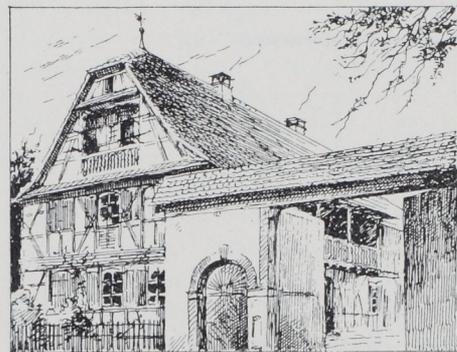


Abb. 2. Berstett 1782. Haus des »Joh. Ritter, Zimmermeister in Berstett«. (Inscription am Hause.)

Typisch ist bei den Bauernhöfen außerdem die Bildungsweise der Einfahrtseite. Im südlichen Sundgau sind die Höfe in der Regel nicht durch Tore abgeschlossen (Taf. 6, Abb. 18; Taf. 5, Abb. 6); im Weinbaugebiete der Vogesen sind die schmalen Höfe durch gemauerte Rundbogentore abgetrennt (Abb. 1, 4, 26); im Hanauerlande finden wir Rundbogen- und rechteckige Tore oder nur durch Holzwerk gebildete rechteckige. (Abb. 2, 3; Taf. 4, Abb. 14.)

Die typische Form der Gebäude selbst im einzelnen erklären die folgenden Abschnitte. Wohngebäude mit nur einem Geschoß, einstockige Gebäude, kommen in der ganzen Rheinebene bei den einfachen Anlagen vor.

Typisch für viele Vogesendörfer des Weinbaugebietes ist die Lage des oft massiv erbauten

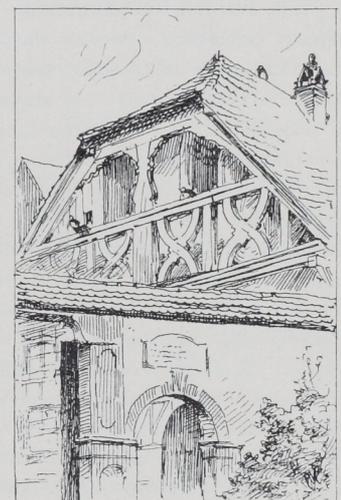


Abb. 3. Gimbrett. Holzgiebel 17. Jahrh. Hoftor 1801.